



Yasmin Niederstenschée,
Fachredakteurin Komplementärmedizin

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mittlerweile sind mehr als zwei Monate seit dem Überfall russischer Truppen auf die Ukraine vergangen und noch immer ist kein Ende des Krieges in Sicht. Im Gegenteil: Täglich erreichen uns immer neue Schreckensmeldungen über schockierende Gräueltaten von Streitkräften an der ukrainischen Zivilbevölkerung. Die Eskalation des Konflikts hat auch verheerende Auswirkungen auf die medizinische Versorgung in der Ukraine. Die WHO meldete erst kürzlich einen Anstieg russischer Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen, Krankenwagen und Ärzte im Kriegsgebiet. In den Krankenhäusern und Praxen spitzt sich die Lage zu: Engpässe bei Medikamenten und medizinischem Material sowie fehlendes und überlastetes Gesundheitspersonal erschweren die Behandlung von Verwundeten zunehmend.

Auch die Versorgung von Schwangeren, Müttern und Neugeborenen ist stark eingeschränkt. Wie wird man Mutter inmitten eines Krieges? Bei der Schwangerschaft handelt es sich ohnehin um eine besondere Lebensphase, die Frauen vor gesundheitliche und psychologische Herausforderungen stellt. Jede Geburt birgt Risiken, die in der Ausnahmesituation eines Krieges um ein Vielfaches steigen. Viele Ukrainerinnen, die in den letzten Wochen im Kriegsgebiet entbunden haben, berichten von Angstzuständen und erheblichem Stress [1]. Beides kann sich ungünstig auf die kindliche Entwicklung auswirken und so zum Beispiel zu Fehl- oder Frühgeburten führen. Ukrainische Ärzte konnten bereits einen derartigen Anstieg beobachten [1]. Auch langfristige Gesund-

heitsschäden sind nicht ausgeschlossen, da Frühgeborene häufiger unter Lungenkrankheiten, Verdauungsbeschwerden sowie neurologischen Erkrankungen leiden.

Doch nicht nur Schwangere und Mütter in der Ukraine sind betroffen – auch geflüchtete Frauen leiden massiv unter Stress, etwa durch den Verlust der Heimat oder die Trennung von Familienangehörigen. Diese Frauen werden von deutschen Gynäkologen und Hebammen als besonders schutzbedürftig eingeschätzt und brauchen medizinische sowie seelische Hilfe. An dieser Stelle möchte ich daher allen Leserinnen und Lesern danken, die derzeit die Bevölkerung in der Ukraine sowie die ankommenden Geflüchteten unterstützen.

In dieser Ausgabe blicken wir genauer auf das Thema „Schwangerschaft & Geburt“. Dabei rückt vielfach auch die Behandlung von traumatisierten Müttern und Neugeborenen in den Fokus – in diesen Zeiten wichtiger denn je ist. Traumata lassen sich verarbeiten und überwinden. Wie, das erfahren Sie auf den kommenden Seiten. Ich wünsche Ihnen viel Freude mit unserer Mai-Ausgabe.

A handwritten signature in blue ink that reads "Y. Niederstenschée". The signature is fluid and cursive, written in a professional but personal style.

Ihre Yasmin Niederstenschée

[1] <https://www.nytimes.com/2022/04/07/world/europe/ukraine-mothers-birth.html>